

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0040

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nigen, der Hochmuth ausübet. 25. Seyd stark, und er wird euer Herz stärken; ihr alle, die ihr auf den HERRN hoffet.

v. 25. Ps. 27, 14.

werden, bis niemand mehr von denselben übrig ist. 25. Ihr, die ihr eure Hoffnung, und euer Vertrauen, auf den Herrn setzet, seyd daher nicht niedergeschlagen, und lasset den Muth auf der Laufbahn der Gottseligkeit nicht sinken. Lasset euch vielmehr dieses zu einem Troste dienen, und fasset den festen Entschluß, dem Herrn anzuhängen, und, auch in der größten Noth, nicht von eurer Pflicht abzuweichen.

seiner Verheißungen; oder, der Herr behütet die Getreuen. Diese würden also hier den Hochmuthigen, in den folgenden Worten, entgegen gesetzt, wenn man **וַיִּשָׂא** **וַיִּשָׂא** in einem bösen Verstande nehmen wollte, wie Ps. 10, 2. 4. nämlich von solchen, welche, aus Hochmuth ihres Herzens, wider Gott, und sein Volk, trogen. Polus. Allein man kann es auch in einem guten Verstande nehmen; und es hier, wie Ps. 68, 36. auf Gott deuten. Der ganze letztere Theil des Verses kann also folgendergestalt über-

gesetzt werden: der Herr behütet die Gläubigen; und derjenige, der vortreffliche Dinge thut, vergilt ihnen übersflüssig. Denn **וַיִּשָׂא** bedeutet auch Großmuth, Kraft, und Vortrefflichkeit ²⁹⁰. **Sammond**.

V. 25. Seyd stark, und x. Seyd stark in dem Herrn, und in dem Vertrauen auf seine Verheißungen; als welche er gewißlich halten wird; wie ich durch die Erfahrung gefunden habe. Polus.

(290) Ob es wohl diese Bedeutung hat, und also von Gott selbst Ps. 68, 36. 5 Mos. 33, 26. gebraucht wird, so ist doch sehr zu zweifeln, ob die ganze Redensart **וַיִּשָׂא** **וַיִּשָׂא** anders als im bösen Verstande gebraucht werde: da nun auch der vorübergehende Theil dieses Verses von den Getreuen, d. i. Gläubigen und Aufrichtigen verstanden werden muß, und nicht von der Treue Gottes (weil wir nicht **וַיִּשָׂא** sondern **וַיִּשָׂא** lesen) so ist der Gegensatz zweyer verschiedener Personen desto offener, und die obige Uebersetzung desto unverwerflicher.

Der XXXII. Psalm.

David redet in diesem Psalme I. zu Gott, von der Glückseligkeit, wenn man Vergebung der Sünden bey Gott findet; wovon er seine eigene Erfahrung anführet, v. 1=7. II. Zu Menschen, die er, nach der Verschiedenheit ihres Zustandes, ermahnet, v. 8=11.

Eine Unterweisung Davids. Glückselig ist derjenige, dessen Uebertretung vergeben, dessen

v. 1. Röm. 4, 6. 7. 8.

Glücklich, ja dreymal glücklich, ist derjenige, dem Gott, aus freyer Gnade und Güte (denn niemand kann etwas bey ihm verdienen), nicht nur seine gewöhnlichen Fehler und Schwachheiten vergeben will: sondern auch seine großen Uebertretungen, so wohl wider die

V. 1. Eine Unterweisung Davids. x. וַיִּשָׂא, welches durch Unterweisung übersetzt ist, bedeutet eigentlich einen verständigen, weisen, oder bedacht-samen Menschen. Dieses Wort wird dem gegenwärtigen, und noch zwölf andern Psalmen, vorge-setzt, um, wie Kimchi über Ps. 3. spricht, die Weise anzudeuten, nach welcher sie gesungen werden mußten. Diese Weise hatte vermuthlich ihren Namen von einem gewissen Liede, welches sich entweder mit dem Worte **וַיִּשָׂא** anfangt, oder sehr weise Lehren in sich enthielt. Man vergleiche Ps. 88, 1. und 89, 1. mit 1 Röm. 4, 31. Der Chaldäer übersetzt es durch **וַיִּשָׂא** **וַיִּשָׂא**, guter Verstand; und so findet man

auch bey den 70 Dolmetschern: *ovstaeus*. Bey diesem Psalme könnte man auch solche Erklärung annehmen, weil er zur Unterweisung der Kirche in der wichtigsten Lehre von dem Wege zur wahren Glückseligkeit bestimmt ist. Allein da bey den übrigen Psalmen, wo man eine gleiche Ueberschrift findet, diese Erklärung nicht gelten kann; so thut man besser, wenn man durch **וַיִּשָׂא** **וַיִּשָׂא** einen Psalm versteht, den David nach einer gewissen Weise, **וַיִּשָׂא**, verfertigt hat. Sonst könnte man dieses Wort auch von einem gewissen musikalischen Instrumente verstehen. **Sammond**, Polus, Gesells. der Gottesgel. **Patrick**. David hat diesen Psalm verfertigt, da das Elend,

dessen Sünde bedeckt ist. 2. Glückselig ist der Mensch, dem der HERR die Unge-
 rechtigkeit nicht zurechnet; und in dessen Geiste kein Betrug ist. 3. Da ich schwieg,
 v. 2. Joh. 1, 48. ver-

die göttliche Majestät, als auch wider den Nächsten. 2. Es ist unmöglich, das Glück eines
 solchen Menschen auszudrücken, dem der Herr so gnädig seyn, und den er nicht zu der Strafe
 ziehen will, welche seine Sünden verdieneten, nämlich diejenigen, und zwar diejenigen nur
 allein, worüber er von Herzen betrübt ist; die er mit Traurigkeit des Herzens bekennet, und
 nicht nur zu hassen und zu verabscheuen scheint: sondern auch zu meiden ohne Heuchelei beschlos-
 sen hat. 3. Derjenige, der den Schmerz über die Sünden gefühlt hat, wie ich, wird
 überzeuget seyn, was für ein Vergnügen es sey, wenn man von einer solchen Quaal erlöset wird.
 Da ich mit Andacht die große Sünde erwog, die ich begangen, aber noch nicht gnugsam be-
 weinet hatte: so wurde ich mit einer solchen Angst, und mit einem solchen Schrecken, erfüllet,
 daß mir kein Essen mehr schmeckte, und ich so ausgezehret wurde, bis ich weder gehen, noch
 stehen, konnte. Ich lag dort unter dem jämmerlichen Nagen meines Gewissens, und brüllete
 bestän-

Glend, worein er durch die Empörung seines Sohnes
 versiel, ihn lehrte, wie gefährlich es sey, wider Gott
 zu sündigen, und wie er dem Herrn unendlichen
 Dank schuldig sey, weil er, in seiner Darmherzigkeit,
 nicht eine solche Rache an ihm ausübete, wie seine
 Sünden verdieneten. Einige sind der Meynung, die-
 ser Psalm sey zu einem öffentlichen Gebrauche am
 großen Veröhnungstage bestimmt gewesen, und habe
 zu einer allgemeinen Beichte für das Volk gedienet.
 Wenn wir aber den Inhalt erwägen: so können wir
 kaum glauben, daß er gleich anfangs zu solchem öf-
 fentlichen Gebrauche bestimmt gewesen sey; ob wir
 wohl zugeben, daß er in den folgenden Zeiten bey sol-
 cher Gelegenheit gebrauchet worden seyn kann. Die
 Juden reden auch noch von andern Gebethsformeln
 auf den großen Veröhnungstag; wovon man bey
 dem Saggius einige finden kann. Patrick, Gesells.
 der Gottesgel. Die Meynung Davids in diesem
 Verse kann folgende seyn. Ich habe zwar, Ps. 1,
 1. 2. gesagt, daß diejenigen, und zwar nur diejenigen,
 glücklich sind, welche nicht in dem Rache der Gott-
 losen wandeln, sondern deren Lust an dem Ge-
 setze des Herrn ist. Es ist auch solches in der
 That richtig: denn solches ist der einzige Weg zur
 Glückseligkeit. Wenn man aber nach der Ursache des
 Glücks der Menschen forschet: so muß man dieselbe
 anderswo suchen. Nachdem alle Menschen gefündigt,
 und das Ebenbild Gottes, nebst der Glückseligkeit
 der ersten Aeltern, verloren haben; so hat man kein
 anderes Mittel, diese verlorene Glückseligkeit wieder

zu erlangen, als daß man die Gunst Gottes, und
 die Vergebung der Sünden, zu erlangen suchet. Man
 vergleiche damit Röm. 4, 6. 7. Unsere Sünden sind
 Schulden, die Vergebung nöthig haben; sie sind
 unrein und abscheulich in den Augen Gottes, und
 müssen daher bedeckt werden; nämlich von Gott,
 und nicht von Menschen: denn diese müssen ihre
 Sünden bekennen, und nicht verbergen. Man lese
 v. 5. Die Sünden werden bedeckt vor dem Zorne
 Gottes. Gott achtet nämlich nicht mehr auf die
 Sünden der Menschen, wenn diese bußfertig sind.
 Dieser Ausdruck scheint von der Gewohnheit der
 Schreiber hergenommen zu seyn, welche dasjenige,
 was sie unrecht geschrieben haben, mit Dinte bedec-
 ken ²⁹¹). Polus, Senton.

B. 2. Glückselig ist der 1c. Ein wahrhaf-
 tig Glückseliger muß, um des Heilandes willen,
 Verzeihung seiner Sünden erlangen, als ob er diesel-
 ben nicht begangen hätte. Er muß sie aber auch nicht
 zu verbergen suchen: sondern sie aufrichtig, ohne
 Heuchelei, bekennen und, durch Buße, von der
 Sünde wieder zu Gott kehren. Polus.

B. 3. Da ich schwieg 1c. Da ich zwar unter
 der Last meiner Sünden mich krümmete: aber doch
 noch nicht um Vergebung derselben bath; so trockne-
 ten meine Gebeine, da mein Gewissen mich so sehr
 schreckte, gleichsam in mir brüllete, und mich selbst
 zum brüllen brachte, ganz aus; und ich verlor nicht
 nur den Muth: sondern auch die Kräfte meines Lei-
 bes. Man lese Spr. 17, 22. Polus, Senton.

B. 4.

(291) Gewiß eine weit gesuchte Erläuterung! Warum nehmen wir nicht viel mehr dasjenige, was die
 vorübergehende Erklärung selbst an die Hand giebt, da die Sünde als etwas unreines und abscheuliches be-
 schrieben wird, welches man zu bedecken pfleget. 5 Mos. 23, 13.

veralferten meine Gebeine, in meinem Brüllen den ganzen Tag. 4. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir; mein Saft wurde in Sommer-Dürren verwandelt, Sela! 5. Meine Sünde machte ich dir bekannt, und meine Ungerechtigkeit bedeckte ich nicht; ich sprach: ich will meine Uebertretungen vor dem HERRN bekennen; und du vergabst die Ungerechtigkeit meiner Sünde, Sela! 6. Darum wird dich ein jeglicher Heiliger zur Zeit des Findens anbethen; ja in einer Ueberschwemmung

v. 5. Spr. 28, 13. Jes. 65, 24. 1 Joh. 1, 9.

beständig, wie ein Löwe, der eine tödtliche Wunde empfangen hat. 4. So groß war der Schmerz über dein Misvergnügen, welches mich betroffen hatte, daß ich kein Mittel finden konnte, ihn durch Geschäfte, oder Lustbarkeiten, bey Tage los zu werden. Er wollte mir auch des Nachts keine Ruhe lassen: sondern beugete meinen Geist, und versengte mich durch seine Hitze dergestalt, daß mein Leib, der zuvor ein gutes Ansehen hatte, nunmehr ausgezehret wurde, und verdorrete, wie das Gras der Erde mitten in einem heißen Sommer. 5. Endlich aber dachte ich an das Hülfsmittel, welches ich schon zu lange verabsäumet hatte, und demüthigte mich vor dir durch eine herzliche Bekenntniß aller meiner Sünden, so wohl der großen als auch der kleinen. Ich zeigte dir alle die Wunden, welche mir so schmerzlich waren, und erkannte, daß ich noch viel größeres Elend verdienet hatte. Ich beschloß, meine Sünden ins künftige nicht mehr zu beschönigen, oder zu verhöhlen: sondern sie aufrichtig zu bekennen, und mein eigner Ankläger bey dir zu seyn. Gleich darauf gefiel es dir, der du die Aufrichtigkeit meiner Buße sahst, mir gnädiglich zu verzeihen, und mich von allem Schmerze zu befreien; ob schon meine Schuld, welche die Ursache davon war, sehr groß ist. 6. Dadurch muß ein jeglicher, der einigen Begriff von Gott, und von der Glückseligkeit, in seiner Gnade zu stehen, hat, bewogen werden, eilig, durch eine ungeheuchelte Befehlung, seine Zuflucht zu ihm zu nehmen, so bald er wider ihn gesündigt hat. Denn dieses ist die sicherste Zeit, Gnade bey ihm zu finden; und das Mittel, dem großen Unglücke vorzubeugen, welches sonst über ihn kommen müßte, wenn er eine Fluth von Elende sendete, wie er zu den Zeiten des Noah über die

die

V. 4. Denn deine Hand ic. Die Hand deiner Strafen erinnerte mich an meine Sünden, und erfüllte mich mit Schrecken über dieselben. Meine Säfte trockneten gleichsam aus; und mein Leib, der zuvor fett und frisch war, wurde ausgedorret, wie die Erdfrüchte mitten im heißesten Sommer. **Polus, Senton.**

V. 5. Meine Sünde machte ic. David bedienet sich immer, wie hier, des Ausdrucks: ich sprach, um die Bewegungen seines Herzens, und seinen gefassten festen Vorfaß, auszudrücken. **Senton.** Dieser Vorfaß bestund also darinne, daß er sich vor Gott nicht länger verstellen: sondern alle seine Sünden vollkommen bekennen, und um Vergebung derselben bitten wollte. Diese seine Bitte wurde auch erhört, und Gott nahm die Strafe seiner Sünden hinweg; wie man die letzten Worte auch übersehen kann. Einige übersehen: du vergabst meine sehr sündige Sünde; das ist, meine sehr schwere Sünde.

Polus. Diese Worte scheinen eine geschwinde Erlösung, oder eine schleunige Zurückkehrung Gottes auf die Buße Davids, anzudeuten. Er will gleichsam sagen: so bald er sich vor Gott gedemüthigt, und seine Sünden bekannt habe, so habe er auch so gleich die Frucht davon gespüret. So verfährt Gott auch sonst zuweilen: aber nicht allemal; und man muß sich nicht darauf verlassen. Man lese Ps. 38, 19. ²⁹². **Gesells. der Gottesgel.**

V. 6. Darum wird dich ic. Durch mein Besserspiel, und durch deine große Güte, die du mir, auf mein Bitten, erweist, wird ein jeglicher Heiliger aufgemuntert werden, dich zur Zeit des Findens anzubethen; das ist, zu der Zeit da du gefunden werden kannst, Jes. 55, 6. oder wenn du nahe bist, Ps. 69, 14. Zeph. 2, 2. Mit diesen Worten scheint David den Unterschied zwischen den Heiligen anzudeuten, die Gott, zu bequemer Zeit, ernstlich um Gnade bitten; und zwischen den Gottlosen, welche solches

(292) Darauf kann man sich jederzeit verlassen, daß Gott einem wahrhaftig bußfertigen Sünder Gnade erzeige. Doch erfolgt die freundige Versicherung der Gnade zuweilen langsamer, als hier bey dem David. Zur Sicherheit müssen diese Wahrheiten freylich von keinem Sünder gemisbraucht werden.

solches thun, wenn es zu spät, und die Zeit vorbei ist. **Polus. Gefells. der Gottesgel. Hammond.** Einige übersehen dieses; tempore supplicationis, zur Zeit des Gebeths. Sie erklären es de sollempnibus & precandi horis, von feyerlichen Bethstunden, so wohl des Morgens, als auch des Abends; wovon man bey dem **Bucerus**, und andern, mehr Nachricht finden kann. Man lese **Apostelg.** 10, 3. und vergleiche damit **Apostelg.** 3, 1. Allein die erstere Erklärung ist besser. **Gefells. der Gottesgel.** Für ja findet man im Englischen gewislich. Durch große Wasser werden oftmals große Trübsalen angedeutet, wie **Ps.** 42, 8. 69, 3. 15. 16. und so wird mit dem Ausdrucke auf die allgemeine Sündfluth gezelet, die Gott, zu den Zeiten des **Noah**, über die sündige Welt gesendet hatte. Nach dieser Erklärung ist also hier die Meynung, daß denenjenigen, die, im Gebethe, zu Gott ihre Zuflucht nehmen, auch in der größten Gefahr kein Schade geschehen soll, wodurch sie überwältiget werden könnten. Man lese **Ps.** 91, 2. 3. 4. 10. ²⁹³. **Fenton, Polus, Gefells. der Gottesgel.** Weil aber das hier befindliche Wort **pr**, welches durch ja, oder gewislich, übersetzt ist, eigentlich eine Ausnahme anzeigt, und daher auch von den 70 Dolmetschern durch **אלו** übersetzt wird: so erklären einige die gegenwärtigen Worte, nicht unwahrscheinlich, so, daß eine Zeit, nämlich eine Zeit der Ueberschwemmung großer Wasser, kommen werde, worinne Gott nicht gefunden werden wird, und welche Zeit also der zuvor gemeldeten Zeit des Findens entgegen steht. Der Unterschied beyder Erklärungen besteht in der verschiedenen Deutung der beyden Fürwörter, sie, und ihn. Sie beziehet sich nach der gemeinen Erklärung auf die Wasser: ihn aber auf den Heiligen. Nach der andern Erklärung

geheth sie auf die Heiligen, die Gott anbethen; und ihn auf Gott. Diese letztere Erklärung ist nicht unwahrscheinlich, und stimmt auch mit andern Stellen der Schrift überein, worinne man findet, daß Gott zu gewissen Zeiten nicht hören will, ob schon die Menschen zu ihm rufen; und ob auch schon die Heiligen selbst zu ihm rufen sollten. Man lese **1 Sam.** 8, 18. **Jes.** 55, 6. c. 59, 2. **Jer.** 11, 14. Das Bethen hilft gemeinlich nichts in der Ueberschwemmung großer Wasser, da die Größe der Gefahr vielleicht auch die Trägsten und Verstocktesten, wider ihren Willen, zum Bethen antreiben kann. Alsdenn, und nur in diesem Falle, will Gott sich nicht finden lassen. Diejenigen, welche diese Erklärung annehmen, verstehen hier gemeinlich durch Ueberschwemmung großer Wasser, eine gewisse Zeit göttlicher Gerichte, und sonderlich die Stunde des Todes, oder die letzten und schlimmsten Tage des menschlichen Lebens, **Pred.** 12, 1. oder auch andere Theile unserer Lebenszeit, da ein Zusammenfluß von Unglück und Elende uns zu einer aufrichtigen und herzlichsten Bekehrung ungeschickt macht. Wenn man aber auch zugesteht, daß das Wort Heilige hier ebenfalls eingeschaltet werden müsse: so kann doch auch in Ansehung ihrer eine Zeit seyn, da Gott sich von ihnen nicht finden lassen will; wenigstens nicht in so weit, daß er sie von zeitlichem Unglücke erlösen sollte. Man lese **Ps.** 11, 4. ²⁹⁴. **Gefells. der Gottesgel.** Die alten Uebersetzer geben noch eine andere Erklärung dieser Worte an die Hand; nämlich: was aber die Ueberschwemmung vieler, oder mächtiger, Wasser anbetrifft; diese werden sich ihm nicht nähern. Durch die vielen Wasser versteht man die Gottlosen, die, wie ein ausgetretener Strom, die Gesetze übertreten, so, daß alles vor ihnen biegen muß: durch

(293) Und diese Erklärung ist billig für die einige richtige anzusehen; da denn, bey angenommener Absicht auf die Sündfluth, die Erhaltung des **Noah** und seines Hauses sehr füglich als eines der merkwürdigsten Exempel zu diesem Ausspruche in Uerinnerung gebracht, ja geglaubt werden kann, daß die gegenwärtigen Ausdrücke selbst davon hergenommen seyn.

(294) Hierbey ist zu erinnern 1) das Wort **pr** hat die Bedeutung: gewislich, nicht so gar selten, daß man, um diese zu vermeiden, eine ganz andere Erklärung des Textes zu suchen nöthig hätte. 2) Dem Worten **אלו לא יראו** wird hier die allerngewöhnlichste Bedeutung beygelegt, ja die größte Gewalt angethan, da sie heißen sollen; sie werden ihn (den Herrn) nicht finden, d. i. nicht erhöret werden. 3) Ob wohl den Gottlosen gedrohet wird, daß sie nach langer Verschmähung der Gnade, Gott nicht finden sollen, so ist doch hier die Hebe nicht von ihnen, sondern von den Heiligen, denen der Zutritt zu Gott jederzeit offen steht. 4) Auch von den Gottlosen kann man nicht sagen, daß sie schlechterdings keine Hoffnung hätten, zur Zeit göttlicher Gerichte das Angesicht des Herrn zu finden; so wenig man sagen kann, daß äußerliche betrübe Umstände, wenn sie heftig sind, jederzeit zur wahren Bekehrung unfähig machen, da sie vielmehr dazu dienen, daß manches verstockte Herz noch zum Gefühl gebracht und gedemüthiget werde. 5) Bey der vorhergehenden richtigen Erklärung darf das Wort: Heilige, nicht eingeschaltet werden, sondern das Wort **אלו** weist durch das Suffixum darauf zurück. 6) Es ist über dieses sehr unnatürlich, daß hier in der dritten Person von Gott geredet seyn soll, da im Vorhergehenden und Nachfolgenden er selbst in der zweyten Person angeredet wird; daher es 7) allerdings das Ansehen gewinnt, daß man aus diesen Worten eine Parenthesin machen wolle, welche, ohne einigen Grund, zu einer merklichen und hier sehr unnöthigen Zerrüttung des Vortrages nicht angenommen werden kann.

mung großer Wasser werden sie ihn nicht berühren. 7. Du bist mir eine Berberung; du behütest mich vor Noth; du umgiebst mich mit fröhlichen Gefängen der Befreyung, Sela! 8. Ich will dich unterweisen, und dich den Weg lehren, den du

v. 6. Ps. 69, 2. 3. v. 7. Ps. 9, 10, 27, 1. 31, 21.

gehen

die ganze Welt gesendet hat. 7. Als denn wird er sagen können: du, Herr, bist meine Zuflucht, wohin ich fliehe, um sicher zu seyn. Und ob ich schon ein großer Sünder gewesen bin: so verlasse ich mich doch darauf, daß du mich vor der Gefahr, welche mich umgiebt, behütet, und dadurch mir, wie auch denenjenigen, die bey mir sind, gnugsame Gelegenheit geben werdest, dich, für die gnädige Erlösung, die du mir gemähret hast, zu loben und zu preisen. 8. Nun höret auf mich ihr alle, wer ihr auch seyn möget, die ihr einige Sorge für eure Seligkeit traget. Ich will euch guten Rath ertheilen, und euch in der klügsten und sichersten Lebensart unterrichten. Nehmet mich zu eurem Führer an; ich will euch aus eigener Erfahrung

durch ihn aber versteht man Gott. Also wäre die Meynung folgende: die Gottlosen fahren in ihrem Wandel auf eine hartnäckige Weise fort, ohne auf Gott zu achten, oder auf ihn zu sehen. So scheint der Gegensatz, zwischen den Heiligen, die Gott zu rechter Zeit suchen; und zwischen den Gottlosen, die ihn nicht suchen, sehr richtig und genau zu seyn, und mit v. 7. und 8. gut übereinzustimmen; ob schon die zweyte und dritte Person mit einander verwechselt werden: denn solches geschieht oftmals auch in andern Stellen der Psalmen ²⁹⁵). Hammond.

V. 7. Du bist mir u. Man lese Ps. 9, 10, 119, 114. **Gesells. der Gottesgelehrten.** Fröhliche Gefänge der Befreyung bedeuten entweder die Befreyungen selbst, die zu solchen Liedern Anlaß geben; oder Glückwünschungen über erhaltene Siege, wie 1 Sam. 13, 6. ²⁹⁶). Polus, Senon.

V. 8. Ich will dich u. Man kann diese, und die folgenden Worte entweder Gott zuschreiben, der dem David auf sein Gebeth antwortet; oder vielmehr dem David selbst. David hatte besondere Wohlthaten von Gott empfangen; er hatte auch, v. 6. gemeldet, was die Frommen bewegen thun sollten. Hier unterfährt er sich nun, die Gottlosen in ihrer Pflicht zu unterweisen. Er thut dieses, theils, um

seine Dankbarkeit gegen Gott für die genossene Befreyung, und seinen Eifer für den Dienst und die Ehre Gottes auf der Erde, zu bezeugen; theils auch, um denenjenigen, durch Ermunterung zur Befreyung, einiger maßen Erfaß zu thun, welche er durch seine Sünde geärgert hatte; welches auch seinem Versprechen, Ps. 51, 15. gemäß war; endlich, um seiner Pflicht, als König, als Prophet, und als ein Frommer, Genüge zu thun. David redet hier überhaupt die unbusfertigen Sünder an, wie aus v. 9. erhellet. Er brauchet aber hier nicht, wie v. 9. die mehrere, sondern die einzelne Zahl, weil er solches für das nachdrücklichste hielt. So hatte Nathan auf ihn selbst seine Redeedeutet: du bist der Mann. In den folgenden Worten steht im Hebräischen die zukünftige Zeit, du wirst gehen; wodurch aber die Pflicht der Menschen angedeutet wird, wie 1 Mos. 20, 9. Mal. 1, 6. Die letzten Worte sind im Englischen also übersetzt: ich will dich mit meinen Augen leiten. Ich will dir die Augen meines Verstandes leihen, oder dir an statt der Augen seyn, wie es 4 Mos. 10, 31. ausgedrückt wird. Das ist, ich will dir rathen, dich regieren, und dich warnen. Ich will dich lenken, wie ein Pferd, v. 9. oder wie einen Schüler; oder wie einen Reisenden. Ich bin nicht

nur

(295) Die Uebersetzung selbst ist mit derjenigen einerley, welche bey der ersten und richtigsten Erklärung vorausgesetzt werden muß. Die Auslegung aber ist davon sehr verschieden. Einen Umstand der sie verwerflich macht, hat der gelehrte Hammond schon angeführet, ob er wohl denselben nicht für so erheblich achtet, als er in der That ist. Denn was in andern Stellen der Psalmen zuweilen außerordentliches gefunden wird, berechtigt uns nicht, dergleichen nach eigenem Gefallen anzunehmen so oft es uns beliebt. Hierzu kommt noch ferner, daß diese Erklärung, zwar einen Gegensatz zwischen dem Gerechten und Gottlosen, aber keinen bequemen Zusammenhang in den Text bringt. Dieser könnte nicht natürlicher seyn, als er nach der ersten Erklärung ist, da David den Schutz Gottes, und die Errettung seiner Heiligen aus großen Gefahren, als eine Frucht ihres Flehens zum Herrn beschreibet; sogleich aber den Gebrauch hievon v. 7. 8. für sich selbst macht.

(296) Fröhliche Gefänge der Befreyung heißen: freudige Dankfagungen für die erfahrene Hülfe und Errettung. Wenn David sagt: Gott umgebe ihn damit, oder, weil es im Piel steht: er werde machen, daß er damit umgeben sey, so ist die Meynung, daß ihm Gott vielfache Gelegenheiten dazu verschaffe, solche Loblieder, theils für sich, theils in Vereinigung mit der ganzen Gemeinde anzustimmen.

gehen sollst; ich will Rath geben, mein Auge soll auf dir seyn. 9. Seyd nicht wie ein Pferd, wie ein Maulesel, welcher keinen Verstand hat; dessen Maul man mit Zaum und

v. 9. Spr. 26, 3. Jac. 3, 3.

zung rathen, und dafür sorgen, daß ihr nicht irren möget. 9. Gott hat euch mit Vernunft begabet, damit diese euch lehre, was ihr thun sollet; und damit sie euch im Zaume halte, wenn ihr dasjenige nicht thut, was euch zu thun gebühret. Er hat euch auch in den Stand gesetzt, daß ihr gute Ermahnungen von andern anhören könnet. Folget also nicht euern ungezügelmten Lüsten und Begierden. Vielweniger seydt widerspänstig, wenn Gott euch von euern Irrwegen zurechte führen will. Zeiget euch nicht so, als ob ihr keine Menschen wäret, sondern

nur wegen der göttlichen Gnadengaben fähig, solches zu thun: sondern auch wegen meiner eigenen Erfahrung. Man kann aber auch die oben stehende holländische Uebersetzung beybehalten, und 1 Mos. 44, 21. Ser. 24, 6. c. 40, 4. damit vergleichen. Der Verstand ist alsdenn: ich will über dich wachen, und dich, wenn ich Gelegenheit dazu finde, unterweisen und ermahnen ²⁹⁷). Polus.

B. 9. Seyd nicht wie 10. Seyd nicht wie unvernünftige Thiere; wie ein wildes und unbändiges Pferd; oder wie ein dummer Maulesel. Polus, Gesells. der Gottesgel. Die Ausleger glauben, daß das Pferd, und der Maulesel, hier deswegen vor andern Thieren genennet werden, weil sie unter den Menschen sehr bekannt waren, und von ihnen am meisten gebrauchet wurden. Allein dagegen kann man einwenden, daß es den Israelitern verboten war, zwey Thiere von verschiedener Art sich begatten zu lassen, 3 Mos. 19, 19. Da nun die Maulesel, wie die Naturkündiger melden, und aus der Erfahrung bekannt ist, sich selbst nicht fortpflanzen: so fraget man, wie dieselben bey den Juden bekannt, und von ihnen durchgängig gebrauchet worden seyn können? Denn daß sie dieselben gebrauchet haben, erhellet aus 1 Kön. 1, 33. wo von dem Maulesel Davids geredet wird. Hierauf antwortet man aus dem Plinius, und Aristoteles, daß in Syrien, welches nahe bey Palästina lag, und zuweilen mit dazu gehörte, eine Art von Mauleseln gefunden worden ist, welche wider die Natur anderer solcher Thiere, ihr Geschlecht fortpflanzeten. Einige zweifeln aber daran, und glauben, es habe nur das Ansehen gehabt, als ob es so sey; oder, wenn dergleichen jemals geschehen sey: so

müsse man es vielmehr für ein Wunder, als für eine gewöhnliche Sache, halten. Wenn aber die jüdische Anmerkung über das Geseß gegründet ist, und mit der Natur überein stimmt: so kann die Schwierigkeit noch auf eine andere Art gehoben werden. Die Juden sagen, man könne solche Thiere sich mit einander vermischen lassen, die von verschiedenen Gattungen herkommen, wenn nur die Mütter von einer Gattung sind. Wenn also die Mutter eines Maulesels eine Eselin gewesen ist: so kann man ihn sich mit einer Mauleselin vermischen lassen, die ebenfalls von einer Eselin geworfen worden ist. Ob also schon der erste Ursprung dieser Geschöpfe (wenn man sie anders Geschöpfe nennen darf, indem man glaubet, daß sie nicht geschaffen sind,) 1 Mos. 36, 24. wider das Geseß gewesen ist: so würde doch die Fortpflanzung unter ihnen selbst, wenn sie geschähe, gar wohl erlaubt seyn ²⁹⁸). Gesells. der Gottesgel. Die folgenden Worte sind etwas dunkel: man kann sie aber folgender gestalt erklären. וְיָבִין יָבִין wird am besten übersetzt: im nicht verstehen; das ist, welche nicht verstehen. Hierinne bestund die Aehnlichkeit zwischen den hier gemeldeten Thieren, und den Gottlosen, welche vielleicht unter den vielen Völkern, v. 6. verstanden werden. Nimmt man dieses an: so müssen die Worte zu Ende des Verses, בְּיָבִין, nach aller Wahrscheinlichkeit, auf gleiche Weise übersetzt werden: im nicht nähern zu dir; das ist, welche sich nicht zu dir nähern. Zaum und Gebiß sind also nicht ein Mittel, das Vieh abzuhalten: sondern es herbey zu bringen; ob sie schon bey solchen unbändigen Thieren zuweilen ihre Wirkung nicht thaten.

Man

(297) Das Verhältniß dieses Verses zu dem vorhergehenden ist so einleuchtend, die Ausdrücke selbst aber sind so erhaben, daß man sich billig ein Bedenken machen muß, diese Worte nicht für eine Antwort Gottes, sondern für eine Antrede Davids an die Gottlosen anzusehen: ob wohl schon mehrere Ausleger darauf gefallen sind. Uns dünket, es höre David hier gänzlich zu reden auf; Gott aber rede hier erstlich zu dem David, v. 8. hernach zu den Gottlosen v. 9. 10. und endlich zu den Gerechten v. 10.

(298) Man kann diese ganze Frage auf die leichteste Art auflösen, wenn man bemerkt, daß man nirgends eine Spur findet, daraus zu schließen wäre, daß dergleichen Thiere von den Israeliten selbst gezogen worden wären, wohl aber, daß sie solche aus fremden Ländern bekommen haben. Dieses erhellet aus 1 Kön. 10, 25. und Ezech. 27, 14.